



RAUS AUS DER SCHUBLADE. HINEIN IN EINE LEBENSWERTE, EIN- FÜHLSAME UND VIELSEITIGE WELT!

Christine Bayer-Borrero gibt in einer ihrer Erinnerungen und in diesem Interview einen Einblick in ihr Leben als Afro-Latina Frau in Österreich. Sie beschäftigt sich mit den Fragen, was es ausmacht in Österreich fremd zu sein und ob es notwendig ist, Menschen anhand ihrer Hautfarbe oder ihres Aussehens zu kategorisieren. Sie spricht sich aus für das Recht jedes einzelnen Menschen, sich selbst zu identifizieren. Gemeinsam mit anderen hat sie den BIPOC Circle gegründet. Die Abkürzung steht für „Black, Indigenous, People of Color“.

Erinnerung an eine Alltagsszene

"Ethnische Herkunft: Schwarz" stand auf dem Papier, das mir das Krankenhaus zusendete. Haben sie mir das falsche Dokument geschickt? Es konnte nicht von mir sein, zumal ich mich nie als Schwarze Person identifiziert habe. Ich habe das Dokument mehrmals gelesen und konnte mich gar nicht daran erinnern, wann die Frau mich um diese Daten gebeten hat. Ich bin in der Station gewesen, um die ersten wichtigen Schwangerschaftsuntersuchungen zu machen. Aber ich musste mich erst anmelden: Name, Geburtsjahr, Körpergröße, und mehr. Solche Termine sind fest in meiner Erinnerung verankert, weil Deutsch sprechen damals noch hohe Anforderung an mich stellte. Immer Antworten parat zu haben, braucht extrem viel Aufmerksamkeit und ist anstrengend. Nein, die Frau hat mich nie nach meiner ethnischen Herkunft gefragt und sogar fast vier Jahre später wundere mich noch heute darüber. Für welchen Zweck wurden diese Daten erhoben? Wenn es wichtig war, wieso bin ich nicht gefragt worden? Habe ich nicht das Recht mich selbst zu identifizieren? Was heißt „Schwarz“ sein in Österreich?

INTERVIEW

Wie würdest Du Dich selbst beschreiben?

Christine Bayer-Borrero: Ich bin eine Neoyorquina oder ‚Nuyorican‘ auf Englisch - eine Puerto Rikanerin, die in der Großstadt New York geboren und aufgewachsen ist. Für mich heißt es, dass ich Afro-Latina mit indigenen Arawak-Wurzeln bin. Ich bin in der Südbronx, in den chaotischen 1980-er und

„
Es sind nicht unsere
Unterschiede die uns
trennen. Es ist unsere
Unfähigkeit diese Unter-
schiede zu erkennen, zu
akzeptieren und zu feiern.

Audre Lorde, US-amerikanische
Schriftstellerin und Aktivistin

den paranoiden 1990-er Jahren aufgewachsen. In den Plattenbauten, genannt ‚Projects‘, habe ich meine Kindheit verbracht; und habe mir mit 15 Jahren selbst Schwimmen und Fahrradfahren beigebracht. Ich lernte, dass die Polizei zu respektieren und zu fürchten ist, genauso wie alle meine Nachbarn dies auch taten. Wir waren eine unterdrückte Gemeinde von Latinos und Afro-Amerikaner:innen mit unterfinanzierten Schulen, veralteten Ressourcen und einer großen Motivation irgendwie sicher aufzuwachsen. Wie die meisten Eltern, haben meine Eltern mir und meinem jüngeren Bruder immer wieder gesagt: „Du bist besser als ‚Sie‘ sagen. Mach deine Ausbildung. Verlasse diese Stadt.“ Ich habe lang gebraucht, um meine Herkunft als Teil einer großen Diaspora von Puerto Rico und meine



US-amerikanische Nationalität zu verarbeiten und zu verstehen. Das wird ein lebenslanger Prozess für mich sein.

Seit wann lebst Du in Österreich?

Christine Bayer-Borrero: Ich bin im Jahr 2010 auf kitschige Art nach Österreich gekommen. Kurz gesagt, ich habe meinen jetzigen Ehemann bei der Arbeit in einer Mittelschule in der Südbronx kennengelernt. Wegen ihm habe ich mich entschieden hierher zu kommen und nicht nach Japan zu gehen. Es war schwierig, eine Lehrstelle ohne Visum und mit wenig Deutschkenntnissen zu finden, aber ich habe glücklicherweise einen Job in der Internationalen Schule in St. Gilgen gefunden. Nach zwei stressigen Probejahren habe ich eine fixe Stelle als Lehrerin gekriegt. Elf Jahre später bin ich immer noch in dieser Schule tätig.

Gibt es auf Dich, hier in Österreich, andere Reaktionen, wie dort, wo Du vorher gelebt hast?

Christine Bayer-Borrero: Öfters beschreibe ich mich als das letzte Einhorn in der Salzburger Umgebung. Ich habe einen sehr großen Kulturschock durch das Landleben erlebt. Am Anfang war ich einfach überfordert. Auf einmal bin ich die einzige dunkelhäutige Person gewesen. Einkaufen gehen oder Postbus fahren hat in mir Stress verursacht, weil die Angestellten aufgrund meiner schlechten Deutschkenntnisse öfters ungeduldig mit mir waren. Telefonieren ist ein Horror gewesen, weil Leute einfach aufgelegt haben, wenn sie mein Deutsch gehört haben. Ich hatte keinen Führerschein und konnte nicht Auto fahren. Ich war zum ersten Mal in meinem Leben komplett von anderen Menschen abhängig (meinem Mann, meinen Schwiegereltern, meinem Arbeitgeber). Ich bin froh, dass mein Mann und ich vier Jahren in der Stadt Salzburg gewohnt haben. Man kann nicht New York City mit Salzburg vergleichen, aber es war der richtige Übergangsort für mich gewesen. Ich konnte langsam mein Selbstvertrauen und meine Selbstständigkeit aufbauen.

**Erlebst Du Rassismus in Österreich?
Wenn ja, in welcher Form?**

Christine Bayer-Borrero: Leider kann ich Rassismus nie entkommen. Ich habe Rassismus auf verschiedene Arten - meistens in Form von Mikroaggressionen - erlebt. Am Anfang, 2010, war ich noch unter 30. In dieser Zeit habe ich mehrere unangenehme Situationen mit Männern erlebt. Sexistische Erfahrungen gibt es immer noch, z.B. als ich ein Angebot für Geld im Forum 1 gekriegt habe. Der Mann meinte, ich sei eine brasilianische Prostituierte. Andere Belästigungen reichen vom aggressiven Flirten über unangemessene Kommentare zum Aussehen meines Körpers (inklusive Fragen über die Farbe meiner Genitalien). Mikroaggressionen und Othring sind auch ständig ein Thema. Dies passiert mir auch mit Freunden oder mit Menschen in meinem Umfeld. Die Konversationen drehen sich zum Beispiel um meine Hautfarben oder Herkunft. Das absichtliche Benutzen von rassistischen Wörtern und Phrasen, wenn ich in der Nähe bin, gehört auch dazu. Sprachlich passiert mir auch einiges Interessantes! Die einen fordern von mir, nur auf

”
Am Anfang war ich einfach überfordert. Auf einmal bin ich die einzige dunkelhäutige Person gewesen. Einkaufen gehen oder Postbus fahren hat in mir Stress verursacht.
”



Spanisch zu sprechen. Andere reden nur Englisch mit mir, obwohl ich mittlerweile gut Deutsch kann und Leute, die mich nicht kennen, reden oft mit mir in langsamen kindlichem Deutsch. Es gibt auch Weigerungen neben mir im Bus zu sitzen und diese mehren sich besonders, wenn ich einen Schal über dem Kopf trage. Beschimpfungen von Busfahrern, wenn ich etwas nicht verstanden habe, geschehen auch. Im Supermarkt bei der Wursttheke wurde mir manchmal das Service verweigert, wegen meiner damalige Deutschkenntnisse auf A2-Niveau. Zu aller Letzt scheint es für manche Österreicher:innen ein Kompliment zu sein meine Kinder als "Murlis" zu bezeichnen. Im Grossen und Ganzen kann ich im Alltag damit rechnen unangenehmen Situationen ausgesetzt zu sein, aber ich bin als Frau eines österreichischen Mannes mit einer unterstützenden Familie etwas ‚geschützt‘. Darüber hinaus bin ich eine US-Amerikanerin, eine Nationalität, die anders als andere behandelt wird. Außerdem habe ich die Möglichkeit arbeiten zu gehen. Durch mein Leben am Land, fühle ich mich wie in einer Seifenblase - man kann leicht von den Problemen der Welt Abstand nehmen, außer wenn man anders aussieht, dann ist die Idylle auch schnell mal wieder weg.

Du bist beim BIPOC Circle aktiv - kannst Du uns darüber etwas erzählen?

Christine Bayer-Borrero: Im Zuge des Wiederauflebens der Black Lives Matter-Bewegung in den Vereinigten Staaten und weltweit im Frühjahr 2020, wurde ich dazu inspiriert etwas zu tun. Während ich alle Nachrichten und Diskussionen aus den USA verfolgt habe, bin ich hier in Österreich etwas verwundert gewesen, denn am Land waren die Demonstrationen kaum ein Thema. Darüber hinaus habe ich Menschen getroffen, mit denen ich über dieses Thema reden hätte könnte, aber ich habe es von mir aus verweigert. Meine emotionale Lage hätte im Fall von George Floyd keine Diskussionen vertragen, außerdem wollte ich keine ignoranten oder rassistischen Meinungen diesbezüglich hinnehmen. Die publik gemachten Bilder der Polizeigewalt in den USA ließen mein Herz erstarren. Schluss-

endlich habe ich an der ANTIRA SBG Demonstration in der Stadt Salzburg teilgenommen.

Ich wurde von den Jungen Menschen, die geredet haben inspiriert, aber ich habe mich trotzdem hilflos gefühlt. Die Idee von The BIPOC Circle stammt von einer sehr engagierten und inspirierenden Professorin, Rina Malagayo Alluri. Wegen unserer Kinder sind wir zusammengekommen und die Idee wurde langsam real. Gemeinsam mit einigen Menschen in Österreich und der Schweiz haben wir den BIPOC Circle gegründet und eine Community von BIPOC für BIPOC gebildet. Das Wort BIPOC ist eine Abkürzung aus dem US-amerikanischen Raum und steht für Black, Indigenous, People of Color.

Über unsere private Facebook-Gruppe The BIPOC Circle können sich BIPOC einander vorstellen, Fragen stellen und nützliche Ressourcen zu Themen wie Antirassismus, Antidiskriminierung, soziale Gerechtigkeit, Heilung, Trauma und Identität austauschen. Wir sind eine Gruppe von Personen, die sich selbst als Schwarze, Indigene oder People of Color (BIPOC) identifizieren und in Österreich, Schweiz, Deutschland oder in Nachbarländern leben. Das Ziel des BIPOC-Circle ist es, durch virtuelle Diskussionen, Workshops und Veranstaltungen eine Gemeinschaft zu bilden, in der wir einen Raum schaffen, um unsere individuellen Geschichten zu teilen und uns gegenseitig dabei zu unterstützen, unsere kollektiven Wunden zu heilen.

Was sind Deine Wünsche an die Menschen in Salzburg, in Österreich und in Europa, vor allem in Bezug auf Anti-Rassismus und Diversität?

Christine Bayer-Borrero: Es ist aus meiner Sicht wichtig, fremde Menschen (Weiß, Schwarz, Braun, Anderssprachige, etc.) anzuerkennen. Man sollte sie grüßen, anstatt sie nur kalt anzustarren, denn das könnte ihren Tag versüßen. Ich würde mir wünschen, dass man Multilingualen die Möglichkeit und Zeit gibt sich auszudrücken. Bitte hinterfragen Sie Vorurteile, die sich an Nationalität oder Ge-



„ Erlauben Sie legalen Einwohner:innen bei Volksbegehren und Wahlen mit abzustimmen! Wir leben hier und wir wollen unsere Stimme abgeben. Wir wollen ein Teil der Gesellschaft in Österreich sein und wollen diese mitgestalten. „

schlecht orientieren. Stellen Sie Fragen und seien Sie dann höflich genug, um zu respektieren, wie sich jede:r Einzelne selbst identifiziert. In den Medien und den Nachrichten muss generell die internationale Praxis des ‚Otherings‘ aufhören! Die Verwendung überflüssiger Details zu Nationalität und Hintergrund in der Nachrichtenberichterstattung ist ein ‚dog whistle‘ und nährt sprudelnde rassistische und nationalistische Gefühle. Erlauben Sie legalen Einwohner:innen bei Volksbegehren und Wahlen mit abzustimmen! Denn wir leben hier und wir wollen unsere Stimme abgeben. Wir wollen ein Teil der Gesellschaft in Österreich sein und wollen diese mitgestalten. Geben Sie uns die Möglichkeit, unsere Bedenken zu äußern und an der Verbesserung des Landes teilzuhaben.

Erkennen Sie Unterschiede!

Nehmen Sie die Komplexität der Unterschiede wahr. Ja, wir sind alle Menschen, aber als Spezies sind wir ein atemberaubendes und oft beängstigendes Mosaik. Seien Sie bereit die harte Arbeit zu leisten, unsere Kommunikation und Zusammenarbeit zu stärken, indem wir die Angst vor dem, was anders oder schwierig ist, ablegen. Wir müssen dies tun. Wir müssen es versuchen und zwar gemeinsam.

Christine Bayer-Borrero

Christine Bayer-Borrero ist Lehrerin an der St. Gilgen International School mit Spezialisierung für Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen. Seit dem Jahr 2020 ist sie Co-Gründerin des The BiPOC Circle.

Kontakt:

The BIPOC Circle,
Mail: bipoccircle@gmail.com,
Instagram: The BiPOC Circle